

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 73 (1947)  
**Heft:** 8

**Illustration:** Rückkehr zur Geheimdiplomatie?  
**Autor:** Leffel, Jean

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Me git oder me git nyt

Der in der Stadt des Erasmus allmächtig gewordene Gott «me» bestimmt das Gesellschaftsleben der echten Bebbi. Me goht oder me goht nit, — von diesem Entscheid des Heiligen Alban am Dych hängt das Wohl und das Wehe eines Konzerts, des Theaters und jeder Veranstaltung ab; nur drei große Ausnahmen gibt es, die dem homo Basiliensis je nach Einstellung, Spargeist und Moneten hin oder her, heilig sind: Die Mission, der Zolli und die Fasnacht. Zwar gehen nicht alle Fasnächtler ans Missionsfest, und nur in dickster Vermummung mit unkenntlichster Larve dürfte sich ein «Missiöner» an den «Masggi» wagen. Im Zolli jedoch treffen sich beide Lager am Sonntagnachmittag. Dort fristen die Tiere bei ausreichendem Futter ein relativ gesichertes und geruhames Leben. Mission und Fasnacht hängen dagegen mehr von der Gebefreudigkeit ihrer Anhänger ab, und wiederum bestimmt der Gott «me», ob er ebbis oder ob er nyt gibt.

Als kürzlich das hohe Fasnachtskomitee seinen alljährlichen «Bettel-

brief» verschickte, — es hat dafür zu sorgen, daß für die «Cliquen» (nomen est omen) genügend Subventionen bereit stehen — tönte es vom Dalbedych her laut und deutlich: «Me git nyt». Aber die Fasnacht mit Morgeschtraich, Umzügen, Schnitzelbänken und Bällen wird dennoch stattfinden, mit Trommeln und Pfeifen, mit Diriffittif und Rädäbäng; die Fasnächtler, — und nur von diesem Basler Typ soll hier die Rede sein — trotzten dem mürrischen «me»; er wird vom spiritus carnavales besiegt, so wenig der Karneval sonst mit der «Fasnacht» etwas zu tun hat, und rohrt unter einer mächtigen Waggisnase hervor: Me git!

Me git also doch! Aber nur den Baslern gibt und gönnt man die Fasnacht, nur sie hält man für würdig, das Narrenfest in allen seinen strengen Riten zu zelebrieren. Nicht einmal Zuschauer aus Zürich und Bern sind willkommen, wenn die Rheinstadt den Sudelzyber ausgießt und sich selbst, von all den lieben Mit eidgenossen und vom Ausland gar nicht zu reden, mit Hohn und Spott überschüttet. Nur gnädigst geduldet sind

die Gäste aus den andern Landesgegenden, die ihrerseits die «räßen» und stark gepfefferten Spezialitäten der Basler Fasnacht in der Regel nicht goutieren und sich darüber empören, daß eine Maske sie einfach mit Du anredet oder sie mit sonst nicht gerade parlamentarischen Ausdrücken bedenkt. Am besten, man geht sich aus dem Wege, läßt den Zürchern die kindliche Freude an ihrem «Sächsilüte» und gönnt den Baslern ihre trommelsüchtige Fasnachtsintrigue.

Wir wollen sie nicht stören, aber ein wenig miffasnächteln möchten wir auch. Schließlich macht der Nebi jahraus jahrein Fasnacht, freut sich seiner Narrenkappe, und wenn er sie schüttelt, daß die Schellen klingeln, so erinnert es ihn manchmal an die mokanten, spitzen Töne des Piccolo, an das belfernde Aufbegehren der Trommeln und an die giftigen Sprüche und Verse der Basler Satire.

Davon möchten wir unseren Nichtbasler Freunden einige Proben vorsezen. Die Basler mögen wegschauen, wenn es sie fuxt. Aber erstens fuxen



Rückkehr zur Geheimdiplomatie?